

laum mehr notwendig, auf die entlarvte schändliche Gendefel einer Gesellschaft hinzuweisen, die sich als die oberste Mächtigkeits- und der feinsten Elite aufspielt, um sich in Adlervillen oder auf Ackerpartien in unbeschreiblichen Situationen ertappen zu lassen, wie man sie sonst nur in zoologischen Gärten im Affenkäfig beobachten kann. Ueber diese aufgeblasene, heuchlerische Clique hat die Geschichte längst ihr unwiderrufliches Urteil gefällt. Nicht um dieses handelt es sich mehr, sondern um das Urteil des Gerichte, das einen Schriftsteller für ein halbes Jahr ins Gefängnis setzen will, weil er in zurückhaltender Form eine Wahrheit ausgesprochen hat, die den Großen peinlich ist. Bleibt es bei diesem Urteil, so wird vor dem Forum der Geschichte nicht Harde, sondern die Justiz der letzte Verurteilte sein.

Politische Uebersicht.

Die Spaltung in der Freisinnigen Vereinigung ist Mittwoch auf dem Frankfurter Parteitag perfekt geworden. Die Verhandlungen dieses Vertretertages, die sich in einer wichtigen Anklage gegen den Hochliberalismus gestalteten, finden unsere Leser in der Beilage. Dem Bericht ist nur anzufügen, daß Rechtsanwält Drabant-Hamburg, der wegen seiner Stichwahl-Abstimmung für die Sozialdemokratie gemakregale Libérale, am Schluß der Debatte folgende Resolution beantragte:

Der Delegiertentag bedauert die Stellung der Fraktions-Gemeinschaft zu § 7 des Vereinsgesetzes, wenn er auch die Motive, die sie an dieser Stellung gebietet haben, durchaus anerkennt. Der Parteitag spricht sich für die Aufrechterhaltung der liberalen Fraktionsgemeinschaft aus, in der Erwartung, daß sie den Liberalismus kräftigen wird.

Die Reichstags-Abgeordneten Mommsen, Hefcher, Naumann und Bachnick erklärten nach einander, daß sie in der Annahme dieser Resolution ein Misstrauens-Votum erblicken müßten. Reichstags-Abgeordneter Dr. Rothhoff erklärte, daß er in der Ablehnung dieses Antrages ein Misstrauensvotum sehe und seinerseits die Konsequenzen ziehen würde. Die namentliche Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages mit 315 gegen 98 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen. Nachdem das Ergebnis der Abstimmung verkündet war, erklärten 20 Mitglieder des Sozialliberalen Vereins Berlin und der Verein Erlangen, Nürnberg und Aachen ihren Austritt aus dem Wahlverein der Liberalen, darunter Dr. Barth, v. Gerlach, Dr. Dreifscheld und andere. Es folgte dann die namentliche Abstimmung über die Resolution Krell-v. List, die folgenden Wortlaut hat:

Der Parteitag spricht sich für die Aufrechterhaltung der liberalen Fraktionsgemeinschaft aus. Er erwartet, daß sie den Liberalismus festigen wird, und hält es für notwendig, alle einschließlichen liberalen Elemente zusammenzufassen. Er fordert auf, im Rahmen der liberalen Fraktionsgemeinschaft den entschiedenen Liberalismus zu vertreten, und hält es im Interesse einer solchen Politik für geboten, daß die freie Kritik in keiner Weise unterbunden werden solle, sich aber stets der Notwendigkeit des Zusammenarbeitens bewußt bleiben müsse.

Die Resolution wurde mit 371 gegen 83 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen angenommen. Also befinden sich auch in der zurückgebliebenen Partei-Mehrheit noch eine Anzahl Anhänger der Barth'schen Richtung.

Der Erfolg der Barth'schen Gruppe auf dem Frankfurter Delegiertentag war zweifellos größer, als sie selbst angenommen hatte. Der von Bachnick und Hefcher so glänzend repräsentierte rechte Flügel der Partei hat nicht die Meinung und die Sympathie der Delegierten, sondern nur ihre Disziplin für sich gehabt. In der Klust der Ueberzeugungen aber, die nach Herrn Bachnick's Vortrag zwischen dem linken und dem rechten Flügel der Partei gähnt, finden wir eine ganze Reihe abgeklärter, bejammernswerter Gestalten, wie den alten, herzenguten, aber nervenschwachen Schrader und den Romantiker auf dem Fraktionsstern, Herrn Naumann, für den der Bloß „nur ein Uebergangler“ in der großen Entwicklung ist, die schließlich den Liberalismus doch mit der Sozialdemokratie zusammenführen wird. Hinter Herrn Schrader und Herrn Naumann, nicht aber hinter Bachnick und Hefcher stand die Mehrheit der Delegierten, und bei ihr waltete zweifellos der Wunsch vor, die Barth und Gerlach in der Partei zu behalten, weil sie im Grund ihres Herzens den Bachnick und Hefcher die Prügel, die sie so oft einstecken mußten, herzlich gönnten. So ist die siegreiche Mehrheit keineswegs eine kompakte Majorität, und es kann garnicht lange dauern, daß unter den Herrschäften der Streit von vorne anfängt. War die freisinnige Vereinigung mit ihren vierhunderttausend Wählern und vierzehn Mandaten und ihren — trotz des Reichstums vieler ihrer Parteigenossen — mäßigen Klassenverhältnissen schon vor der Spaltung als politische Partei eine recht fragwürdige Größe, so wird ihren beiden auseinandergefallenen Teilen erst recht keine eigene Lebenskraft innewohnen. Mit der Spaltung beginnt ein Zerfallsprozess, dessen Vole der Nationalliberalismus auf der einen Seite, die Sozialdemokratie auf der anderen Seite sind. Führt dieser Prozess auch nicht sofort zu einer Fusion der zerfallenden Parteielemente mit außerhalb stehenden Parteikörpern, so doch ganz gewiß zu einer Kooperation mit ihnen. Und dieser Auflösungsprozess wird schließlich bei der freisinnigen Vereinigung Halt machen, er wird in der deutschen und bis zu einem gewissen Grade auch in der freisinnigen Volkspartei seinen Fortgang nehmen. Daß bei dieser Teilung des Freisinnens der überwiegende Teil der Reute der Reaktion zufällt, steht außer Zweifel; man mag den Nationalliberalen diese künftigen Parteigenossen, die ihnen höchstens an Intelligenz, nicht aber an Gehirnslosigkeit nachsehen, gerne gönnen.

Auf der andern Seite haben wir Sozialdemokraten mit der parteigeschichtlichen Tatsache zu rechnen, daß es seit dem 22. April eine sei es auch noch so kleine bürgerlich-demokratische Gruppe gibt, die nicht mehr freisinnig ist und des Namen des Freisinnigen nicht zu tragen gewillt ist. Wir sehen die Gründe früherer Ueberzeugung, die diese Männer vorerst noch zu hindern scheinen, in andere Reihen einzutreten, und erblicken in diesen Meinungsverschiedenheiten die Fragen der Weltanschauung und des letzten Ziels betreffen, kein Hindernis für eine ein-

liche Kampfgemeinschaft in allen nächstliegenden Fragen freiheller Entwicklung. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben durch den Mund ihrer berufenen Vertreter versprochen, jeden ehrlichen und konsequenten Anhänger der Demokratie, möchte er auch außerhalb ihres Lagers stehen, im Wahlrechtskampfe als einen guten Kameraden zu betrachten und zu behandeln. Und wo es gilt, dieses Versprechen wahr zu machen, wird es an ihnen nicht fehlen!

Mit Geduld. Niemand ist besser unterrichtet über die Pläne der Regierung als Freiherr von Rehbilg. Und Herr von Rehbilg schreibt, frühestens in der zweiten Tagung des neuen Landtages — also 1910! — werde die preussische Wahlreform in Angriff genommen werden. Aber die Reform werde wohl nicht auf den ersten Anlauf gelingen, sondern noch viel Mühe und Zeit kosten. Das glauben wir auch. Einen schöneren Kader als die Wahlreform, um die freisinnigen Jahre hindurch beim Mod zu halten, kann sich die Regierung garnicht wünschen. Sie wäre sehr dumm, wenn sie anders verfähre als der Mann, der, um den Hund zum Stehen zu veranlassen, eine Wurst so vor ihm aufhängt, daß er immer danach schnappen, aber sie nie erreichen konnte. Auf den Gedanken, statt nach der Wurst lieber einmal nach dem Manne zu schnappen, der ihn so narrt, kommt der brave Hund natürlich nicht. Den Prodfreisinnigen trauen wir ebenso viel Brahheit zu.

Die Hoffnung des Zentrums auf die Freundschaft der Wahlrechtsfeinde. Die „Kölnische Volkszeitung“ stellt fest, daß in den letzten Wochen eine Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Konservativen und Zentrum eingetreten sei; in den Reden der konservativen Abgeordneten und den Artikeln der konservativen Presse komme das offen zum Ausdruck. Für eine christlich-konservative Durchdringung des Volkes sei wohl erst die nächste Generation der Konservativen reif. Dagegen sei man im Zentrum heute schon so weit, daß man für ein Zusammengehen alles Verständnis habe:

„Zentrumswähler haben Tugende von Konservativen Mandatenerreichte. Wo aber es sich umgekehrt? Die Konservativen müssen mehr mit dem sozialen und politischen Zentrumsgedanken durchdrungen werden, ehe dem christlich-konservativen Geiste die Herrschaft im Reiche zutrifft.“

Das Zentrumslblatt schließt mit dem Wunsche, daß sich in den konservativen Reihen die Erneuerung bald vollziehen möge — „zum Segen für Volk und Vaterland!“ Interessant ist das Geständnis, daß das Zentrum Tugende von konservativen Mandatenerreichte, wo aber es sich umgekehrt? Die Konservativen müssen mehr mit dem sozialen und politischen Zentrumsgedanken durchdrungen werden, ehe dem christlich-konservativen Geiste die Herrschaft im Reiche zutrifft.

Die Auflösung des alten Landtages wird voraussichtlich noch vor den Neuwahlen, also noch vor Ende Mai, erfolgen. Die Auflösung erfolgt aus formellen Gründen, damit nicht zwei Landtage nebeneinander bestehen. Der neue Landtag hat nach Artikel 51 der Verfassung im Falle der Auflösung 90 Tage nach der Auflösung aufzusammensetzen. Dieser formelle Zusammentritt hat Ende August zu erfolgen. Der Landtag hält an diesem Termin nur eine Sitzung ab und wird dann auf Mitte Oktober vertagt.

Es lebe das freie Vereinsrecht in der liberalen Aera. Die umgibt in Hamburg verbotene Freidenkerverammlung wurde auch in Harburg verboten. Dabei gibt es nach der Erklärung des Staatssekretärs kein Verbot für Versammlungen.

Die hagenen Feuerbestattungs-Komodie. Das Oberverwaltungsgericht hat in der Streitfrage des hagenen Vereins für Feuerbestattung gegen das polizeiliche Verbot der Inbetriebnahme des Krematoriums Termin auf den 15. Mai angesetzt.

Ein unzuverlässiger Arbeiterführer. Die polnischen Mitglieder der Eisenkommission der Bergarbeiter haben den Antrag gestellt, den christlichen Abgeordneten Behrens (Wirtsch. Vereinigung) wegen seiner Haltung zum Sprachenparagrafen aus der Kommission auszuschließen.

Des Widerspenstigen Zähmung. Der mit der Kurie in Konflikt geratene Prof. Schöner hat nunmehr auch die Verhandlung für das Sommersemester erhalten, so daß die Entscheidung über sein Verbleiben auf dem Lehrstuhl der hiesigen Universität bis zum Herbst vertagt erscheint. Bis dahin hofft man irgend ein Zugeständnis zu erproben.

Ermittelte Freisinnige. Im Wahlkreis Sorau-Forschen haben die Nationalliberalen das alte Wahlbündnis mit den Konservativen erneuert. Daraus hat am vorigen Mittwoch eine Vertrauensmänner-Konferenz der freisinnigen Volkspartei beschlossen, in die Wahlbewegung einzutreten. Als Kandidaten der „Volks“-partei wurden Justizrat Lemm-Berlin und Fabrikant Kumbich aufgestellt.

Im Wahlkreis Hensbura ist von der dortigen Organisation der Freisinnigen Volkspartei die Kandidatur des Herrn Dr. med. Duns in Aussicht genommen.

Aus dem Lande des Obenstobes. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz halten nunmehr am 12. Mai in der Stadt Schwerin den längst erwarteten außerordentlichen Landtag ab, auf welchem lediglich die Frage der Verfassungsänderung zur Beratung steht. Bisher weiß aber noch niemand, was für ein Konflikt der neue Gesetzgeber der Regierung ist der den Mecklenburgern das Landtagswahlrecht bringen soll. Auf eine Anfrage der nationalliberalen Partei bei dem Ministerium in Schwerin antwortete dieses, daß es nicht in der Lage ist, vor Herausgabe an die Säbne die Verfassungsentwürfe bekanntzugeben. So dürfte kaum jemand vor dem 11. oder 12. Mai Kenntnis von der Arbeit der gesamten Regierung erhalten. Ohja kommt aber noch, daß dieser Landtag „geschlossen“ liegt! Nicht einmal Vertreter der bürgerlichen Presse haben Zutritt!

Der Staatsminister für die Justiz, Dr. Langfeld, hat einem Obersten gegenüber bereits ziemlich scharf abgeurteilt, indem er erklärt haben soll, er habe sich mit der Zeit davon überzeugt, daß das allgemeine Wahlrecht für das Volk nicht taugt. Die Landtagsmitglieder, Junfer und Bürgermeister, müssen dadurch etwas beruhigt worden sein, falls ihnen hoch Langfeld als ein so genannter liberaler Regierungsmann. Die Junfer werden sich gewisslos ausdrücklich gegen ein „Wahlrecht“ überhaupt wenden, denn es wäre für einen Mecklenburger Landtag das höchste Glück, wenn er sich in Zukunft in den „Landtag“ wählen lassen müßte. Für die Arbeiterpartei dürfte es wenig bei der anstehenden „bürgerlichen“ Reform herauskommen.

Der Dreckblödsinn. In der Nähe von München hat ein Söldner zwischen einem Offizier und einem Bürger aus Kempten i. A. patzgefunden. Beide Dreckanten wurden schwer verwundet.

Graf Wilhelm Douglas, ein bekannter Parteiführer der badischen Kontervativen und früherer langjähriger Reichstagsabgeordneter, ist auf seinem Schloß Gondeisheim im Alter von 60 Jahren gestorben. Graf Douglas vertrat den 18. badischen Reichstagswahlkreis von 1848 bis 1898.

Eine Aufhebung der Freifahrtberechtigung der Eisenbahnbeamten wird erwogen. Wie nach der „National-Zeitung“ verlautet, finden im Bereiche der preussischen Eisenbahnverwaltung zurzeit Gemütskurien statt, welche Befehlungen, welche Belastung in Geld angedrückt, für die Verwaltung aus der Befreiung der Freifahrtberechtigungen erwöhle, wenn die Beamten auf Liquidation verwiesen würden.

Ein Ausweisungsbefehl. Aus Düsseldorf, 20. April, wird geschrieben: Ein holländischer Hafenarbeiter, der bereits seit sechs Jahren in unserer Stadt anständig ist, erhielt kürzlich von der Polizeibehörde die Aufforderung, das preussische Staatsgebiet innerhalb vier Wochen zu verlassen, und zwar infolge des nicht einwandfrei gehaltenen Verhaltens seiner zwölfsährigen Tochter. Die Ehefrau des Ausgewiesenen nahm sich die Sache derart zu Herzen, daß sie ihrem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Kurze Zeit nach dem Selbstmord traf bei dem Arbeiter die Nachricht ein, daß die Ausweisung zurückgenommen worden sei. — War es nötig, den Mann um seiner zwölfsährigen Tochter willen auszuweisen?

Ausland.

Zur Lage in Marokko. Die Franzosen sind nunmehr auch in Südost-Marokko eingebrochen, unter dem Vorwand, daß die dortigen Grenzstäme einen Einfall in algerisches Gebiet geplant hätten. Bei ihrem Vordringen sind die französischen Streitkräfte auf heftigen Widerstand der Eingeborenen gestoßen und belmache wären die Marokkaner Sieger geblieben. Jedenfalls haben sie den Franzosen schwere Verluste beigebracht. Aus Agier wird nämlich folgendes offizielle Telegramm verbreitet:

Bei dem Kampf bei El Menabba vom 16. April handelt es sich offenbar um eine den Franzosen zugelegte Falle. Die Araber von Sidj Mahmann scheinen für die Franzosen gegen die Berber Partei zu nehmen, die sich ebenso zweifelhaft gegen sie wie gegen die Franzosen verhalten. In der Nacht vom 15. auf den 16. April zerschlugen die arabischen Vertreter die Berber, worauf sie gemeinsam über das Lager herfielen, das vollkommen im Schlafe überlassen wurde. Diese Vertreter verjagte die Truppen in beständigem Jörn. Man erwartet bei der Verfolgung der Berber hartnäckigen Widerstand.

General D'Arde berichtet in seinem letzten Telegramm, daß er in Vernecht das zweite Bataillon der Senegalesen erwarde, welches am 17. d. Mts. in Casablanca gelandet worden ist. Die französischen Truppen lagern bei Sétif, wo sich die Zusammenziehung des Regiments der Senegalesen vollzieht.

Campbell-Bannerman. Telegraphischer Meldung zufolge ist der bisherige englische Premierminister Campbell-Bannerman seinen langen Leiden nunmehr erlegen. Er hat die Ernennung seines Nachfolgers nur um kurze Zeit überlebt und wohl von dem kritischen Tage, der unter Laurits Leitung in die liberale Partei gekommen ist, kaum noch Kenntnis gehabt, da er schon seit Tagen in Agonie lag. Bannerman stand im 72. Lebensjahre.

Die Wahl in Manchester. Am Freitag, den 24. dieses Monats findet in Nord-West-Manchester eine Ergänzungswahl zum Unterhaus statt. Als Mandatanten sind aufgestellt von den Liberalen Winston Churchill, der bekanntlich vor kurzem in das Ministerium eingetreten ist.

Churchill ist ein sehr beliebter Redner; er ist gegen jede Verteuerung der Lebensmittel durch Bölle. Die Fraktion werden wahrscheinlich auch für ihn stimmen, da er sich für Somerley erklärt hat. In seiner Unterstützung ist der bisherige Handelsminister Lord-Georges tätig. Der Kandidat der Tories-Partei ist John Gals; ein Tarifreformer, für den die Tarifreform Liga von Manchester eintritt.

Als dritter Kandidat kommt der Genosse Dan-Fröding von der sozialdemokratischen Partei (bisher Sozialdemokratische Föderation) in Betracht. Diese Kandidatur nun ist von dem Lokalkomitee der Arbeiterpartei in Manchester nicht gutgeheißen worden. In diesem Komitee sind neben Mitgliedern der unabhängigen Arbeiterpartei auch solche der Sozialdemokratischen Partei vertreten und diese Körperschaft hat erklärt, daß durch die Aufstellung eines eigenen Kandidaten in diesem Wahlkreis für die Sache der Sozialisten und der Arbeiter überhaupt Vorteile nicht erwartet werden könnten. Der „Labour-Leader“ meint hierzu, diese Ansicht könne richtig und auch falsch sein; jedenfalls aber sei es die Entscheidung derjenigen Körperschaft, welche die Verantwortung den Arbeiter-Parteien gegenüber trage. Die sozialistische Partei habe die Kandidatur im letzten Moment aufgestellt, aus einer kleinen jüdischen Gruppe habe sie in dem Wahlkreis keinerlei Organisation; unter solchen Umständen, so hat Labour-Leader fort, werde die Kandidatur kein gutes Beispiel für die Solidarität der Arbeiterklasse geben, wie das in einem Kreise erwartet werden müsse, wo die zwei großen bürgerlichen Parteien über solche Kräfte verfügt. Das Organ der unabhängigen Arbeiterpartei spricht aber am Schluß die Erwartung aus, daß nachdem einmal die Kandidatur aufgestellt ist, ihre Anhänger in Manchester auch für Fröding eintreten werden. Im Gegenatz hierzu hat Ramsay MacDonald, der Sekretär der parlamentarischen Gruppe der Arbeiter-Vertreter, die Frage, ob die Arbeiter-Parteien den Genossen Fröding unterstützen werden, mit einem blühenden „Nein!“ beantwortet. Dieser Wahlkreis sei nicht geeignet, um dort den Kampf für direkte Vertretung der Arbeiterpartei zu führen. Unterdessen aber hat die Sozialdemokratische Partei eine lebhafteste Wahl-Agitation entfaltet; die Genossen Sydman, Gerbert Burrows und andere sind im Kreise tätig.

Eine belgisch-katholische Mache. Circa 3000 Personen beteiligten sich in Antwerpen an einer Kundgebung, welche von Antwerpener Kaufleuten anganzen der Annexion des Kongo-Kongos a a t e s veranstaltet worden war. Verschiedene Redner hielten Ansprachen, in denen sie die Vorteile der Angliederung des Kongo-Kongos hervorhoben. Schließlich wurde eine Laosordnung angenommen, worin das Parlament ersucht wird, die Angliederung des Kongo-Kongos anzunehmen, ohne sich um die fremden Einmischungen zu kümmern, da es sich um eine ausschließlich nationale Frage handelt.

Arbeiterbewegung.

Eine Verschmelzung des deutschen Zeichnerverbandes mit mehreren lokalen Vereinen fand während der Osterferien in Dresden auf dem Deutschen Zeichnertage statt, auf Grundlaue der Preisbeamten-Bewegung. Den Delegierten des Deutschen Musterzeichner-Verbandes, der immer schon als ein etwas rückständiges Element in der Zeichner-Bewegung galt, war eine Entschlieung nicht möglich.

Die Arbeitswilligen können einen toschlagen! Durch die harte Gefängnisstrafe werden oft verbannt über streitende Arbeiter, wenn sie in der Erregung zu einem Arbeitswilligen gefügt haben, man werde ihm die Knochen kaputt schlagen usw. Nun ein umgekehrter Fall: Der Arbeitswillige Stachel in A n a s b u r g hat einen Streikenden mit Toschlagen bedroht. Der Arbeitswillige kam mit 3 M. Geldstrafe für Hausfriedensbruch und 5 M. Geldstrafe für Bedrohung davon.

Die Gemütskurier in Marzelle sind in den Ausstand getreten. Der Streit gab Anlaß zu Heftigkeiten. Mehrere Gemütskurier wurden von Ausständigen gezwungen, mit ihren Wagen nach Hause zu fahren. Infolgedessen sind die Gemütskurier bedeutend gefliegen. Die Polizei bewacht die Tore der Stadt.

Am 21. d. Mts. entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Vergelteter

Wilhelm Hoffmüller

im besten Mannesalter.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des freireligiösen Kirchhofes.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 21. d. Mts. unser langjähriger Mitarbeiter und Verbandsmitglied, der Belzer

Wilhelm Hoffmüller

im Alter von 41 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Belzer, Tischler, Bildhauer, Maschinen- und sonstigen Arbeiter der Fabrik Gebr. Bauer.
Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des freireligiösen Kirchhofes.

Am 21. d. Mts. verstarb nach langer Krankheit unser Freund und Kollege der Belzer

Wilhelm Hoffmüller

im Alter von 41 Jahren. Ehre seinem Andenken!
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des freireligiösen Kirchhofes.

Am 21. d. Mts. verschied nach kurzem, aber schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber, guter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Bauarbeiter

Paul Sacher

im Alter von 30 Jahren 7 Monaten.
Dies zeigen, mit der Bitte um stilles Beileid, an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, den 24. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hartlieb Nr. 15 nach Oltaschin.

Am 21. April starb nach kurzem, schwerem Leiden unser Parteigenosse, der Bauhilarbeiter

Paul Sacher

im blühend. Alter v. 30 Jahren. Ein ehrend. Andenken bewahren ihm
Die Genossen von Hartlieb, Krietera, Klettendorf, Land-Distrikt 4 Sozialdemokratischer Verein für Breslau-Land-Neumarkt.
Beerdigung: Freitag, den 24. April, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Achtung! Steinsetzer, Rammer und Hilfsarbeiter.
Freitag, den 24. April, abends 7 Uhr
in der Gewerkschaftshalle (großer Saal), eine
öffentliche Versammlung
wobei es in Pflicht, das jeder erwidert.

Öffentliche unentgeltliche Impfungen für Erwachsene.
In dem Schulgebäude Nikolaistraße 63 werden bis auf weiteres an jedem Sonntag von 11-12 Uhr (beginnend Sonntag, den 26. April 1908) öffentliche Impfstermine abgehalten werden und zwar für Erwachsene vom 17. Jahre ab.
Es werden namentlich solche Personen aufgefordert diese Termine wahrzunehmen, welche mit Mitgliedern von Familien, wo die Vordemkrankheit aufgetreten ist, in irgendwelchen Verkehr gerieten ist, oder mit Gegenständen aus den Krankenzimmern Berührung gehabt hat.
Breslau, den 22. April 1908.
Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Soeben erschienen:
Lesebuch, Oberstufe
Preis 2.00 Mk.
Ze haben in der Expedition der „Volkswacht“.

Strohüte
für Herren, Damen und Kinder
wird direkt in der Fabrik
Neue Gröbenstrasse 11, Hof.
Freund & Krebs.
Strohüte werden zweifach gefertigt. [1860]

Zigarren!
Zigaretten!
Grosz-Verkauf
Max Pohl,
Breslau, 1669
Silberbrunnstraße 26, II.
Südtische Spezialität für Hochachtung.
36 neue feinste Marken:
Salon, Alcazar, Okassa, Nour El Din, Laferme- und Jasmint-Zigaretten.
Südtisch zu Sparten.

Die Volkshule wie sie ist
von Otto Rühle
Preis 30 Pfg.
zu beziehen durch die Expedition
und Kioske.

Benutz
Metallputz
Putz-in
und der Schmutz
ist hin

Schreien
möcht man's in
alle Welt, dass
Rudolph's Zigarren
unvergleichlich sind an
Güte und Qualität.
— Gebe 5% Rabatt —
Oscar Rudolph
Zigaretten-
Importeur
Breslau, Sandstr. 61.

Stadt-Theater.
Donnerstag:
Wagner-Opern:
Erlie Vorführung:
„Der fliegende Holländer“.
Freitag:
Gastspiel Minnie Nast:
„Die Zauberflöte“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Gottmanns Erzählungen“.

Lobe-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Ein Walzertraum“.
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Ein Walzertraum“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
juni 1. Male:
„Der Mann mit den 3 Frauen“.

Thalia-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Quintoldi-Verein.
Abonnement-Vorstellung
„Die Hochzeit von Pöhl“.

Schauspielhaus
Donnerstag 8 Uhr:
„Die Trägen der Kaiserin“.
Freitag 8 Uhr:
„Der Wettlauf“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Die Räuber“.

Lieblichs Etablissement.
Das brillante
April-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
Gastspiel
der berühmten Illusionen
„Les Colibris“.
Außerdem 8 Ulanznummern.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Radmittag-Vorstellung.
Südtisch Halle Breslau.

Zirkus Busch.
Donnerstag, den 23. April 1908.
abends 7 1/2 Uhr:
Große Vorstellung
in außerordentlich geschl. Programm!
H. 1. Die berühmte Reiterfamilie
Königst. 6 Personen. — H. 2. Martha
Mohnke, Schuttrumpf. — H. 3. Ernst
Schönmann mit seinen drei Töchtern.
4 Springpferdekonkurrenz.
Um 9 Uhr an.

Die eiserne Maske!!
Einmal Vorführung der Maske!!
Große Vorführung der Maske!!
Freitag, den 26. April 1908:
2 Große Gala-Vorstellungen 2
um 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.
Um 4 Uhr geben Kinder unter 10 Jahren
mit allen Zuschauern halbe Preise.
In beiden Vorstellungen
3 Uhr und 7 1/2 Uhr:
Die eiserne Maske!!
Freie der Maske
jede Vorführung eine Anstalt.

Zeltgarten.
Dr. H. Krusnik.
2
Novitäten
für Breslau
Marten u. Bernardo
in ihrer Szene
Walzermacht
Mitternacht
einer Grossstadt
und 10 Attraktionen.

Radrennbahn
Grüneiche.
Training
zum Frühjahrspreis
Donnerstag, d. 23. April
Freitag, den 24. April
Sonnabend, d. 25. April
nachmittags von 5-7 Uhr.
Entrée 20 Pf. 2056
Mitglieder haben gegen Vorweisung
der Mitgliedskarte freien Zutritt.

Achinin-Seife ist überall, auch in allen
Konsum-Vereins-Lagern, zu
haben. Man fordere aus-
drücklich „Achinin-Seife“.

Die den Keimtodtuch Kroll'schen
Werkstoffen zugehörte Beteiligung nehme
ich nach schiedsmännlichem Vergleich zurück
und beste Abbitte
20549
Paul Tempa, Kesselschmied.

Burückgekehrt
Dr. Max Silber
Kaiser-Wilhelmstr. 18.
8 Pf. — Retormbier — 8 Pf.
1659

Für 1465
Zigarrenmacher!!
Alle Rohstoffe
zur Zigarrenfabrikation emp-
fehlen in grösster Auswahl
und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau I, Hummelstr. 26.

Atelier „Apollo“ Taschenstr. 20.
1676

Halbfleisch
das Pfund 65-70 Pf., Schweinefleisch
55-65 Pf., Rindfleisch ohne Knochen
80-85 Pf., Gerstentrost 75 Pf. [2054]
Fleischerei Treubühnenstr. 18.

Neckarsulmer
Fahrräder,
anerkannt
beste
Qualitäts-
Marke,
sowie
sämtliche
Zubehörteile
zu den billigsten Preisen.
Reparaturen
sauber und sachgemäß.
Josef Günther
Grosze Grosse Gasse 14.

Zigarren
Zigaretten
renommiertester Fabriken
empfehlen
1396
Hermann Scholz
Zigarrenhandlung
14 Bohrauerstraße 14.

Möbel, Spiegel.
Polsterwaren
in eigener Werkstatt von nur besten
Materialien gefertigt.
Kein Abzahlungs-geschäft
gewähre aber gern Zeltzahlung.
Preise enorm billig.
Wüstgarnitur 100 Pf.
Colonisch 18
Franco mit weiz. Aufsatz 60
Sesselt 60
Gehle 45
Spiegel mit Serranden 35
Stuhl in gutem Stoff 36
Bettstelle mit Matratze 36
Rohstuhl mit hoher Lehne 4
Teppiche, Läufer, Uhren,
Pianos, erstkl. Fabrikat
und sämt. and. Ausstattungsgüter nur bei
F. Pauer, Sandstr. 5.

Höchst wichtig
für Hausfrauen.
Feine Vanille-Stücken-
Schokolade
garantiert rein, pro Pfund 50 Pfg.
Kakao-Pulver
garantiert rein, pro Pf. 1.40, 1.60,
2.20 und 2.60 Mk.
Kandierte Kakao-See
immer frisch, pro Pfund 25 Pfg.
Gei. Kakaochalen
pro Pfund 10 Pfg.
See neuer Ernte
feine Sorten, pro Pf. 1.-, 1.20,
1.40, 1.60, 2.- bis 3.60 Mk.
Grus-See
pro Pfund 1.- bis 1.20 Mk.
Sämtliche
Sorten Hüsterbonbons
pro Pfund 40, 60 bis 70 Pfg.
H. Knjette
pro Pfund 0.80 bis 2.- Mk.
Kinder-Konfette
pro Pfund 20 bis 30 Pfg.
empfehlen
6247
Wilhelm Boese
Schokoladen-Fabrik
Breslau I, Dorostheinstrasse 3
Schokoladen-, Kakao-
und Zuckerwaren-Fabrik.

Wilhelmsburg. **Tanzkränzchen**
Polonaise 4500
m. Gratis-Präsidenten-Vorstellung

Volksvorstellung 1907/8
(Thalia-Theater).
XV. Vorstellung.
Sonntag, den 26. April,
Nachmittag 3 1/2 Uhr:
Der Postillon von Lonjumeau.
Komische Oper in 3 Abteilungen. — Musik v. Adolf Adam.
Vorhanden sind nur noch:
1. Rang 1.00 Mk., Galerie 0.15 Mk.
Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Radrennen Grüneiche
Sonntag, den 26. April, Nachm. 3 1/2 Uhr:
Frühjahrspreis von Breslau
Stehenrennen über 30 und 50 Kilometer
hinter Motoren.
Es starten:
Demke Vanderstuyft Maus
Berlin Belgien Köln
Pongs hinter seinem Schrittmacher Toni Hecker.
Außerdem: **3 grosse Fliegerrennen.**
Alles Nähere die Plakate. 2057

Arbeit.-Radfahr.-Verein Wanderlust Neu-Salzbrunn.
Sonntag, den 26. April 1908
Feier d. Frühjahrs-Bergnügens,
im Preussischen Hof, Ober-Salzbrunn,
bestehend in Tanz, Reigenfahren u. humor. Vorträgen.
Anfang 6 Uhr. [2063] Gäste willkommen.

Grösste Schonung der Wäsche
beim Gebrauch von
Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
1/2 Pkg. Paket 15 Pfg.

Ausstattungs-Möbel
in Nußbaum, Kirschbaum u. Junitation, in eigener Werkstatt
gefertigte Sofas in Stoff und Plüsch, Bettstellen mit guten
Matratzen, Spiegel in allen Größen, sowie allen Arten Küchen-
möbel, große Auswahl und dauerhafte Arbeit zu billigsten
Preisen bei
1391
H. Hoffmann, Friedrich-Wilhelmstraße 86.

Buchhandlung „Volkswacht“
Soeben erschienen:
Mai-Festschrift
1908
vorzüglich illustriert!
Preis 10 Pfg.

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend Best 10 Pfennige.

3. Parteitag der Freisinnigen Vereinigung.

Frankfurt a. M., den 21. April 1908.

Unter Beteiligung von etwa 800 Delegierten aus ganz Deutschland trat heute in der Frankfurter Loge der Dritte Parteitag der Freisinnigen Vereinigung (Hauptversammlung des Wahlvereins der Liberalen) zusammen. Unter seinen Teilnehmern sind die Reichstagsabgeordneten Schröder, D. Raumann, Graf Dohmer, Dr. Potthoff, Dohrn, Dove, Pankade, Strube, Delbrück und Schöcher, die Landtagsabgeordneten Broemel, Müllnerberg usw. Von den bekannten Politikern der Freisinnigen Vereinigung, die nicht dem Parlamente angehören, sah man Dr. Barth, Dr. Weißhofs, den früheren Obersten Sähle, v. Gerlach, Korell, Dr. Kabe und Rechtsanwalt Brandt-Hamburg.

Ruhr vor 8 Uhr eröffnete Reichstagsabgeordneter Schröder die Versammlung mit folgenden Worten: Dieser Parteitag der Freisinnigen Vereinigung ist an Zahl der Delegierten der größte und an Bedeutung der wichtigste, den wir bisher abgehalten haben. Ich habe den lebhaftesten Wunsch, daß die Versammlung erfüllen möge, was wir von ihr wünschen, vor allem, daß sie die Partei erhalten und auf immer festere Füsse stellen werde. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf erstattete Generalsekretär Weinhausen den geschäftlichen Jahresbericht. Die Zahl der Parteimitglieder ist um 71 Prozent, die der Parteimitglieder um 51 Prozent gestiegen. Ausgewertet sind in Bezug auf die 1. Jänner 1908. Januar und was damit zusammenhängend die Mitglieder (Schröder, 1.) Bedauerlich sei, daß es noch Wahlkreise mit Reichs- und Landtagsabgeordneten gebe, in denen noch keine Parteiorganisation bestünde. Die Partei sei überhaupt bei weitem nicht so gut organisiert, wie sie hier und da erschiene. Man schillere allgemein die Freisinnigen Vereinigung als die wohlhabendste und reichste Partei Deutschlands, aber nicht so verkehrter. In Wahrheit gehörten die meisten ihrer Mitglieder dem Mittelstand an, und es sei ausgeschlossen, daß sie so große Mittel aufbrächten, wie ihnen angedichtet würden. Die Mittel reichten kaum hin, um die dringlichsten Aufgaben zu erfüllen, und jede Neuwahl bereite der Partei große Schmerzen. Den Kassenbericht erstattete Reichstagsabgeordneter Rommeln. Die Einzelheiten sollen vertraulich bleiben, doch geht daraus hervor, daß die Partei nur mit Mühe die notwendigen Ausgaben gedeckt hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Zum politischen Jahresbericht

nahm Reichstagsabgeordneter Schröder das Wort: Seit unserem letzten Parteitage haben wir die Reichstagsauslösung gehabt. Die alte Majorität von Zentrum, Polen und Sozialdemokratie ist verschwunden und an ihre Stelle die neue Majorität aus Konservativen, Nationalliberalen und den drei freisinnigen Parteien getreten. Unmittelbar vor der Wahl hatten die freisinnigen Parteien beschlossen, einander näher zu treten und politisch zusammenzuarbeiten. Die Reichstagsauslösung erwies sich in dieser Beziehung als ein sehr glückliches Moment, weil in der Frage, die zur Auflösung geführt hatte, die drei freisinnigen Parteien nicht vollkommen einig waren. Es ist schwer, wenn drei Parteien neben einander bestehen, Reibungen zu vermeiden. So hat man von vornherein Schwerlösungen in die Einklang hineingelegt. (Sehr wahr!) Im ersten Teile der Reichstagsauslösung haben sie sich aber nicht sehr stark gezeigt. Der Reichstagskanzler hatte während des Wahlkampfes in Aussicht gestellt, daß der Liberalismus mehr Berücksichtigung werden sollte. Infolgedessen erwarteten die drei freisinnigen Parteien einige liberale Vorlagen der Regierung. Der erste Reichstagsabschnitt brachte jedoch politisch keinen Erfolg. Wahrscheinlich wollte der Reichstagskanzler die Schwierigkeiten zunächst noch vermeiden. Für die zweite Reichstagsauslösung entstand nun die große Frage: wie wird es in Zukunft werden? Diese Frage hat die freisinnigen Wählerkreise mit steigender Lebhaftigkeit beschäftigt, namentlich nach zwei Richtungen hin. Daß in Preußen eine liberale Politik getrieben wurde, stand außer Zweifel. (Sehr wahr!) Eine Veränderung der preussischen Politik sollte dadurch zustande gebracht werden, daß verschiedene Minister, die man als Träger der reaktionären Politik ansah, geschäftig werden sollten. Es hat lange gedauert, ehe etwas geschah. Was schließlich geschah, hat das nicht erfüllt, was wir erwarteten. (Lebhafte Zustimmung.) Graf Posadowsky wurde befördert, ohne daß jemand wußte, weshalb. In seine Stelle trat der preussische Minister des Innern, v. Heimann-Sollweg, für die Sozialpolitik ein unbeschriebenes Blatt. In

das preussische Ministerium des Innern zog Herr v. Rolke ein, ein ganz unbeschriebenes Blatt, und in das Kultusministerium Herr Holle, das unbeschriebene Blatt. (Geltend und Beifall.) Zur: Jetzt ist er beschriebener! Ja, jetzt wissen wir, daß Rolke keine Änderung der Grundlichen Politik bedeutet. Die zweite liberale Forderung war die Reform des Wahlrechts für den preussischen Landtag. Es fehlte eine lebhafteste Agitation ein, die immer entschiedener und immer stärker wurde, und auch nicht beschwichtigt wurde durch die lebenswichtigen Unterhaltungen, die verschiedene Parlamentarier und der Reichstagskanzler in Norderny hatten. (Geltend.)

So viel ich weiß, sind in Norderny sehr viele Liebenswürdigkeiten

ausgetauscht worden, aber von einem politischen Programm war nicht die Rede. (Schröder, hört!) So kam der Wiederzusammentritt des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses. Bei der Eröffnung des preussischen Abgeordnetenhauses hörten wir eine Thronrede, in der von Liberalismus und vom Wahlrecht nicht die Rede war. Dem Reichstagsgänger hingegen die Novelle zum Bürgergesetz und das Reichstagsvereinsgesetz zu, aber auch ein Etat mit ungeheuren Ausgaben für deren Deckung nicht gefordert war. Es wurde kein ernsthafter Versuch gemacht, die Mittel zu beschaffen. So viel ich weiß, ist in Norderny in den Unterhaltungen des Fürsten Baltho von den Reichstagsabgeordneten nahegelegt worden, damit zu warten. (Schröder, hört!) Soweit ich mich entsinne, ist es noch niemals passiert, daß ein Etat mit so großem Defizit dem Reichstagsgänger vorgelegt worden ist, ohne daß auch nur ein Versuch gemacht wurde, für dessen Deckung zu sorgen. (Sehr wahr!) Was uns die Regierung vorlegte, war also nicht schön. Inzwischen wurde die Agitation auf Reform des preussischen Wahlrechts immer stärker. Sie erreichte ihren Höhepunkt, als Fürst Baltho im feiner Antwort vom 10. Januar den Liberalismus geradezu brüskierte. (Sehr wahr!) Im Reichstagsgänger berieten wir inzwischen Bürgergesetz und Vereinsgesetz weiter. Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft hat keinen Zweck, wenn sie zu nichts anderem dienen soll, als dazu, dem Reichstagskanzler das Regieren zu erleichtern. (Lebhafte Beifall.) Redner schließt unter wiederholtem Beifall mit der dringenden Aufforderung, fest zusammenzuhalten.

Reichstagsabgeordneter Strube-Miel sprach über das Reichstagsvereinsgesetz

Wir haben das Reichstagsvereinsgesetz trotz mancher unerfreulicher Bestimmungen angenommen, aber es war eben ein Kompromiß und da muß der eine oder der andere Teil Opfer bringen. Es ist immer noch besser, daß die Konservativen gezwungen worden sind, das Reichstagsvereinsgesetz mit uns zu machen, als wenn sie, wie sie im Geheimen wohl gewünscht hätten, es mit dem Zentrum gemacht hätten. (Lachen bei der Minderheit.) Beim Vereinsgesetz habe der Freisinn mit den Konservativen zusammen gearbeitet. Dadurch ist das Zentrum zwar nicht überwinden, aber doch isoliert. Vielleicht gehört manchmal mehr Mut und Charakterfestigkeit dazu, Zugeständnisse zu machen, als lediglich Prinzipien zu retten. (Lachen bei der Minderheit.) Der Redner geht dann über zu den einzelnen Bestimmungen des Vereinsgesetzes und hebt die Verbesserungen gegenüber dem bestehenden preussischen Vereinsrecht hervor. Die einzige Verschlechterung der Regierungsvorlage wie dem bestehenden Recht. Hoffentlich würde auch die Fraktion Barth sich nach dem Inkrafttreten des Gesetzes davon überzeugen. Alle süddeutschen Bundesstaaten hätten durch ihre Vertreter erklären lassen, daß für sie das Reichstagsvereinsgesetz ein Fortschritt sei. Selbst Hessen, das Land der Versammlungsfreiheit. Nur für Waldeck bedeutete das Reichstagsvereinsgesetz eine Verschlechterung. (Geltend.) Die Freisinnigen hätten schließlich auf Grund des Kompromisses auch dem § 7 zugestimmt. Die Regierung habe dabei aber ausdrücklich die Erklärung abgegeben, daß er auf Gewerkschaften keine Anwendung finden solle. An diese Erklärung werde die spätere Rechtsprechung sich halten müssen. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf wird in die Diskussion eingetreten, als erster Redner spricht Dr. Cohn-Deisau: Wir haben eine schwere Stunde, denn eine Krise ist ausgebrochen, die um so bedenklicher ist, weil sie verdeckt abgehen ist, weil äußerlich die Hof-

schickelt, mit der sich die verschiedenen Gegner gegenübersehen, die klare Erkenntnis von der Wichtigkeit des Momentes nicht durchleuchten läßt. So wie bisher kann es nicht weiter gehen. (Sehr richtig!) Ein Pferd vor den Wagen gespannt und ein Pferd, das nach hinten zieht, bringt den Wagen nicht vorwärts. (Sehr richtig!) Der gegenwärtige Zustand darf nicht ewig dauern. Es kommt nicht darauf an, ob Barth Recht hat oder Pankade, sondern darauf, wie der Liberalismus weiterkommt. (Sehr richtig!) Es ist für mich schwer, hier aufzutreten, denn ich bin mit besonderer Verehrung für Herrn Barth erfüllt. Seine Verdienste für den Liberalismus erkennen wir alle an. (Lebh. Beifall.) aber die Wahrheit muß uns über alles gehen. Es fragt sich: wie kommt der Liberalismus zur Herrschaft in Deutschland? Dr. Barth sagt, es sei nötig, den Schwerpunkt nach links zu legen, nach der Seite des Zusammengehens mit der Sozialdemokratie. Es ist nicht zu leugnen, daß, wenn die Sozialdemokraten es wollten, mit uns zusammenzugehen, und wenn unsere Wähler damit einverstanden wären, auf diese Weise Fortschritte in freierlicher Beziehung zu erreichen wären. Aber die Sozialdemokraten wollen es nicht, und das Gros unserer Wähler will es erst recht nicht. (Beifall und Widerspruch.) Selbst Bernstein hat es in der englischen Zeitung „Nation“ ausgebrochen, daß er mit der Richtung Barth nicht zusammengehen kann. (Schröder, hört!) Die Wahlsprüche der Sozialdemokraten zu den Landtagswahlen liefern den reaktionären Parteien rund 30 Mandate aus. Und wie ist es mit unseren Wählern? Ich vermute in Anbait ethisch, mit den Sozialdemokraten Politik zu treiben. Das ging so lange, als sie keinen Boden unter den Füßen hatten. Als sie Boden gewonnen hatten, schickten sie uns ab. Da mußten wir mit anderen bürgerlichen Parteien zusammengehen. (Zuruf: Retz überhand!) Mit dem Reichstagsverband sind wir nie zusammengegangen. Der Reichstagsverband, den wir uns wünschten, ist der Verband aller liberalen Parteien gegen Sozialdemokratie und Reaktion, und daß dieser Verband nicht erreicht wird auf dem Wege Dr. Barths, das hat zu erkennen. Braucht man nur ein politisches Kind zu sein. (Zustimmung und Unruhe.) Wenn wir uns schon tattisch entziehen könnten, mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen, dürften wir es dann? Freilich, das Reichstagswahlrecht für Preußen will auch die Sozialdemokratie. In das aber der höchste Preis unserer Politik? Trennt uns sonst nichts von der Sozialdemokratie? Vergessen wir nicht, wie die sozialdemokratischen Genossen in uns und Gewerkschaften liberal erschweren. (Lachen bei der Minderheit.) Sehen Sie nicht, wie die Sozialdemokratie selbstbewußt, von Tag zu Tag stärker, in der Praxis und Theorie die Arbeiterklasse als „kompa's“ Klasse den anderen bürgerlichen Parteien entgegenzusetzen sucht. Die Gefahr der Sozialdemokratie ist nicht mehr eine entfernte, das ist handgreiflich geworden. (Choruf!) Abgesehen von diesem tattischen Grund, machen auch sachliche Motive ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie unmöglich. Wir in Dessau haben unsere Wahlmänner geradezu massieren müssen, um sie bei den Reichstagswahlen zur Stimmabgabe für die Sozialdemokraten zu bewegen. (Geltend.) Stärker als alle politischen Ideen sind die wirtschaftlichen Gegensätze im Volk. Wenn es mit der Sozialdemokratie nicht geht, dann bleibt nur der Versuch, mit den rechts von uns stehenden Parteien Politik zu machen. Da können wir nur vorwärts kommen mit Kompromissen. Wenn wir Kompromisse nicht mit den Sozialdemokraten abschließen können, können wir es mit dem Zentrum erst recht nicht. Das Zentrum ist die reaktionäre aller Parteien. Wer mit dem Zentrum zusammengeht, wäre von vornherein ein verloren Mann. (Beifall und Widerspruch.) Es bleibt nur übrig, mit den übrigen Freisinnigen und den Nationalliberalen (Zuruf: Junkerium!), ja wohl und mit den Konservativen zusammenzugehen. Der unglückselige § 7 hat die Augen aller verbündet. Man sprach immer von der Verletzung der Grundrechte des Liberalismus. Dabei sind die Polen selbst in ihrem Innersten mit dem Paragraphen zufrieden. Trotz aller Angriffe ist das Vereinsgesetz ein praktischer Erfolg der Fraktionsgemeinschaft. Man veresse bei allen Angriffen nicht, daß einmal der Tag kommen kann, wo die Führer der freisinnigen Volkspartei sagen: mit denen von der Freisinnigen Vereinigung können wir nicht zusammengehen, da müssen wir abbrechen. (Lachen bei der Minderheit.) Kritik ist erlaubt, aber wie sie in der letzten Zeit getrieben wurde, das geht über die Grenzen des Erlaubten hinaus. Wir müssen einig sein, wenn wir Fortschritte machen wollen. (Beifall und Widerspruch.)

Rächter Redner, Dr. Barth,

(mit stürmischem Beifall und Hochrufen empfangen) führt aus: Meine Ausführungen werden einige bittere Wahrheit

Aus aller Welt.

Nachtfrost. Durch einen empfindlichen Nachtfrost sind die Gärten in der Umgebung von Berlin erheblich geschädigt worden. In der Nacht zum Mittwoch war die Temperatur bis auf -2 Grad Celsius gesunken; unter der Einwirkung des Frostes z. B. an den Wasserflächen nicht nur harte Eisschichten, sondern auch der durch die Regenfälle vom gestrigen Tage angefeuchtete Boden gefror. Hierdurch sind besonders die Blumenanlagen in den Gärten in Mitleidenschaft gezogen worden; viele Beete waren heute teils schwarz. Besonders auffällig sind die Obstbäume weniger durch den Frost betroffen worden. Durch die unangenehme Witterung des Frühjahrs ist der Baumwuchs noch so weit zurück, daß der Frost den wenig entwickelten Knospen nichts anhaben konnte. Etchweise sind dagegen die Blattsprossen des Flieders schwarz geworden.

Wintertwetter. Seit vier Tagen herrscht in der Gegend um und Nordlich ein richtiges Wintertwetter. Am Sonnabend legte ein furchtbares Schneegestöber ein, das über beide Oherstage bis heute fortbauert. Eine dicke Schneedecke liegt in allen Tälern. In Florenz gab es Mittwoch einen eiskälten Schneefall. In Florenz an sieht man die Spigen der Apenninen mit Schnee bedeckt. In ganz Desterreich schneite es Mittwoch bis zu 500 Meter Meereshöhe hinab, am bestigsten in den Südalpen und in Dalmatien. Der Semmering, das Eisen Thor und der Schöpf sind bis ins Tal mit Schnee bedeckt. Am Brenner wurde ein Maschinenwägen tot aufgefunden.

Vom Brand der Garnisonkirche. Auf der Brandstelle der alten Garnisonkirche in der Feuerwehre noch immer tätig. In den Aufbaumarbeiten sind 50 Arbeiter herangezogen worden. Die Kronleuchter der Kirche sind jetzt sämtlich geborgen und ordnungsgemäß genommen worden. Auch die beiden großen Glocken wurden heute freigelegt. Sowohl die größere 36 Zentner schwere als auch die kleinere im Gewicht von 25 Zentnern, die 35 Meter über dem Firmament hingen, sind vollständig unversehrt geblieben. Der Glockengießer hat sie auf ihrem Klang geprüft und festgestellt, daß sie wieder benutzt werden können.

Neue Brandstiftungen in Berlin. Ein großer Dachstuhlbrand wird vom Mittwoch gemeldet. Mittags brannte der Dachstuhl des Chaussee- und Schwarzlopfstraße völlig nieder. Man fürchtet, daß die Brandstifterei Tätigkeit wieder aufnehmen, denn es wurde festgestellt, daß drei verschiedene Brandherde ausgetriggert waren. In polizeilichen Kreisen ist man auch der Meinung, daß Feinde mit den Bränden nicht zu tun gehabt haben.

Beschwöner. Ein schweres Unglück ereignete sich Mittwoch in der Berliner Maschinenfabrik Cyclos, Panstraße 15. Vormittags gegen 11 Uhr stieg ein schwacher Zentner schwerer Kran aus der Höhe der Maschinenhalle herab, traf den Former

Wäder und tötete ihn auf der Stelle. Der Former Anieling ward schwer am Hinterkopfe verletzt. Die Leiche des Wädler wurde beschlagnahmt. Der verwundete R. fand im Krankenhaus Aufnahme.

Eine wandelnde Feuerküche. Eine eigenartigen Selbstmord machte in der Nacht zum Mittwoch eine Berliner Arbeiterin. Sie begab sich nach dem Goldfischteich im Tiergarten, begab ihre Kleider mit Benzol und setzte sie in Brand. Zwei Zeitungsmänner eilten rasch herbei und erstickten das Feuer mit ihren Helmen. Die Unlückliche hatte jedoch bereits Brandwunden am ganzen Körper davongetragen und mußte nach der Charité gebracht werden. Als Grund zur Tat gab sie Furcht vor einer zu verbüßenden ständigen Gefängnisstrafe an.

Attentat auf einen Nachtwächter. Ein Angriff auf einen Nachtwächter wird am Freitag gemeldet. Als sich der Wächter Welter Mittwoch früh gegen 4 Uhr auf einem Rundgang befand, gab ein junger Mensch aus dem Hinterhalt drei Revolverkugeln auf ihn ab. Alle drei Kugeln gingen fehl. Der Angreifer entfloh dann. Der Nachtwächter verfolgte ihn und schoß auf ihn. Der Pursche brach darauf mit einem Schrei zusammen. Als aber der Wächter an die Stelle hinsah, war jener verschwunden.

Großmutter und Enkel. Eine Tragödie spielte sich am Ostermontag Abend in Wittenau ab. Dort verlor die 50 Jahre alte Witwe Franziska Straube aus Berlin ihren 5 1/2 Jahre alten Enkel Karl Straube und sich selbst im Karntentisch zu ertränken. Beide wurden gerettet. Am Montag Mittag ging Frau Straube mit ihrem Enkel um 1 Uhr aus. Sie wollte, wie sie sagte, spazieren gehen und bald zurückkehren. In Wittenau fuhr sie nach Wittenau, um das Grab ihres Mannes zu besuchen. Vom Friedhof aus wanderte sie umher und kehrte erst gegen Abend nach dem Karntentisch in der Nähe des Friedhofes zurück. Am Meer stehend, zeigte sie dem Knaben die Fische. Wahrscheinlich ließ sie das Kind in das Wasser hinein und sprang ihm nach. Dem Enkel ging der Knabe nicht gleich unter; er schwamm an Lebens- fähigkeit. Friedhofsbewacher und Spaziergänger eilten zu Hilfe; es gelang ihnen, mit Stangen die beiden Gefährdeten aus dem Wasser wieder herauszuholen. Ein Arzt rief die schon bewußtlos Gewordene in das Leben zurück und ließ beide nach Berlin in die Charité bringen. Beide befinden sich außer Lebensgefahr.

Das vorläufige Ende der Roter Standalprozesse. Das Marinekriegsgericht urteilte, wie aus Kiel gemeldet wird, in nichtöffentlicher Verhandlung den Oberleutnant zur See Wennerdter wegen Weisheit zum Verbrechen gegen das feindliche Leben zu vier Monaten und vierzehn Tagen Gefängnis und zur Entlassung aus dem Dienst.

Der Detektiv an der Arbeit. Die Polizei in Wiesbaden verhaftete den Inhaber eines Internationalen Reisebureaus G. Werner wegen fortgesetzter Wohnungseinkbrüche. Zwei seiner Beamten wurden wegen gewerkschaftiger Ladeneintritte gleichfalls verhaftet.

Das aussergewöhnliche Kanguruh. Ein seltenes Wild beobachtet gegenwärtig das Quarantäne-Gebäude im südl. Hohenfels: ein Kanguruh. Das an einer Zuerbe gebirge Tier ist einem in voller Fahrt befindlichen Pute geprüngt und anschließend unbeschädigt entkommen. Dieser ist es dem Nimrod der Gegend, die natürlich ob des seltenen Jagdwildes ganz aus dem Häuschen sind, noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Für eine Viertelmillion Schmuckfachen gesellen. Der Theateragent und Journalist Moritz Gutmann, auch Jodel Pech genannt, hat in Gemeinschaft mit der mit ihm im Palasthotel in Mailand wohnenden Italiensgerin Marina Belpala Wert- und Schmuckfachen sowie französische und österreichische Banknoten im Werte von 250,000 Lire gesellen. Unter den gesellten Pretiosen befinden sich unter anderem zwei Perlenkollern, ein Rubinohr mit drei großen Brillanten, ein Brillantenarmband, ein Platinanabhängel, ein Platinaring z. B. im Werte von 40,000 bis 60,000 Lire. Auf die Entdeckung der Wertfachen wurde eine Belohnung von 10,000 Lire ausgesetzt.

Schwere Schiffskatastrophe während eines Schneesturmes. Ein Passagierdampfer brachte die Nachricht nach Victoria in Britisch Columbia, daß der japanische Dampfer „Kwanonmorn“ auf der Fahrt von Yokohama nach Sotata auf der Höhe von Hokkaido während eines Schneesturmes untergegangen ist. Dreißig Mann von der Besatzung extrahieren, nur der Kapitän, der erste Ingenieur und der zweite Mann wurden gerettet.

Ein Drama auf hoher See. Aus Sidney kommt die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen, das sich an Bord eines kleinen Schoners auf hoher See abgespielt hat, und das nur durch einen Zufall seine Aufklärung erhielt. Bei der Einfahrt in die Apamamalgane bei den Gilbertsinseln stieß der englische Segler „Saur“ auf einen gestrandeten Zweimaster, an dessen Bord sich zwei Männer befanden. Ihre Verhalten erreichte der Verdacht, sie wiesen jede Hilfe zurück. Papiere waren nicht vorhanden und der Name des Schiffes war ausgelöscht. Man verhaftete schließlich die beiden Männer. Auf der Ueberfahrt nach Tarawa enthüllte der jüngere der beiden ein schauriges Verbrechen. Das gestrandete Fahrzeug war die unter italienischer Flagge laufende „Reube Tigre“. Die mit nur vier Mann an Bord vor einigen Wochen von Calao

Dreher und Formner. Die Firma Gubisch in Liegnitz sucht in den Provinzialblättern Dreher und Formner in dauernde Beschäftigung. Da bei der Firma die dem Metallarbeiter-Verbande angehörenden Kollegen die Arbeit wiedergelegt haben, so wird vor Annahme von Arbeit nach dort gewarnt.
Für Metallarbeiter in Dresden gesperrt. Es wird deshalb vor Bezug nach dort gewarnt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. April.

Geschichtskalender.

24. April.

- 1796 Dichter R. Z. Zimmermann in Magdeburg.
- 1819 Klaus Groth, niederdeutscher Dichter (Plattdeutsch) in Heide (Holstein).
- 1877 Kriegserklärung Russlands an die Türkei.
- 1907 Karl Liebknecht's Schrift gegen Militarismus konfisziert.

*** Zu den Landtagswahlen.** Die Freisinnigen des Wahlkreises Bunzlau-Löwenberg haben gemeinsam mit den Nationalliberalen als Kompromißkandidaten aufgestellt: Stadverordnetenvorsteher Belsert-Vegnitz (frei. Vp.) für den Kreis Bunzlau und den kgl. Baurat Jaffe-Berlin (natl.) für den Kreis Löwenberg. Vom Vorstande des nationalliberalen Wahlvereins wurde auf Ersuchen der Freisinnigen wegen Stellung ihres Kandidaten zur Wahlrechtsfrage dem „Niederösl. Courier“ zufolge die Erklärung abgegeben, daß sich der nationalliberale Kandidat für Verringerung des bestehenden Wahlrechts in Preußen und zwar für Einführung der geheimen und direkten Wahl einzutreten verpflichtet. Für das gleiche Wahlrecht hat sich der nationalliberale Herr nicht erklärt und kann deshalb auch unter keinen Umständen ein sozialdemokratisches Wahlmännerstimme halten. Der Wahlaufschuß des polnischen Provinzial-Wahlkomitees für Westpreußen und Ermland richtet an die polnischen Wähler folgenden Appell:

Alle Wähler fordern wir auf und bitten sie inständigst, mit ganzer Gewissenhaftigkeit ihre Wahlpflichten zu erfüllen. Zeigen wir, daß trotz unserer entsetzlichen Lage und der gegen uns neu geschwundenen Unruhe unsere Kraft nicht untergeganzen ist. Dokumentieren wir unsere lebende Kraft, und hierzu haben wir bei den kommenden Wahlen die beste Gelegenheit. Ziehen wir aus der Freiheit des Wortes, das zu benutzen sie uns während der Wahlperiode die Gefälligkeit erweisen, den besten Nutzen. Denkt daran, daß in der überwiegenden Zahl unserer Wahlkreise die Wahlperiode nur die einzige Zeit ist, in der wir unseren berechtigten Klagen, unseren Empfindungen und unseren Schmerzen öffentlich Ausdruck geben dürfen.

Von der Aufforderung der Polen, bei Stichwahlen sozialdemokratisch zu wählen, haben wir gestern bereits Mitteilung gemacht.

*** Die bürgerlichen Frauen Breslaus,** die sich nach Inkrafttreten des neuen Vereinsgesetzes politisch betätigen wollen, dürften in arge Verlegenheit kommen. Von den Parteien hat bisher außer der sozialdemokratischen noch keine etwas von ihrer Stellungnahme gegenüber den Frauen verlauten lassen. Man weiß deshalb gar nicht, ob die bürgerlichen Parteien überhaupt bereit sein werden, Frauen als gleichberechtigte Mitglieder in ihre Vereine aufzunehmen. Nicht einmal von den freisinnigen Vereinen weiß man das. Lediglich der Verein „Jungfreisinn“ hat bisher erklärt, ab 15. Mai auch Frauen aufzunehmen zu wollen. Dagegen scheint es einflußreiche freisinnige Kreise in Breslau zu geben, die die Frauen nicht gern als Mitglieder ihres Vereins sehen. Sie beabsichtigen deshalb, obwohl das doch Sache der Frauen selbst wäre, die Gründung eines „liberalen Frauenvereins“. Dagegen wendet sich mit Recht eine Zuchtschrift einer liberalen Dame an die „Breslauer Morgenzeitung“, wo es heißt:

In dem Augenblick, in dem ihnen (den Frauen) endlich durch die Erfüllung der liberalen Forderungen das zukünftige Vereinsgesetz den Weg zur politischen Betätigung im Verein mit den Männern erschließen soll, wäre es geradezu ein verhängnisvoller Schritt, wollten die Frauen sich bereit finden, von neuem ihren Platz in einem ihnen von ihren Gesinnungsgenossen in bester Absicht geschaffenen politischen Gesamtverband einzunehmen, das sie nunmehr für immer verlassen sollten!

Aber trotzdem wollen die Frauen nicht den liberalen Männervereinen beitreten. (Wahrscheinlich weil sie nach dem letzten Verhalten der Freisinnigen Männer darin nicht mehr zu finden vermögen.) Deshalb tritt die Einfunderin dafür ein, daß sich die Frauen nach wie vor (also fast unbemerkt von der Öffentlichkeit) in den bestehenden Frauenvereinen betätigen, denn die Gründung eines liberalen Frauenvereins entspreche „demnach weder dem Interesse der Freisinnigen noch den Sonderinteressen der Frauen.“

Die Zuchtschrift bringt auch die „Bresl. Morgenztg.“ in Verlegenheit. Im üblichen „Einerseits-Andererseits“-Stil, der uns in ihren Sonntagspredigten so amüsiert, erklärt sie schließlich:

Wir denken nun, die Gründung eines liberalen Frauenvereins wird nicht vor sich gehen, ohne daß eine eingehende Analyse zwischen den Führern der freisinnigen Parteien und denjenigen Damen stattgefunden hat, welche in der Frauenbewegung Breslaus bis an die leitende Stelle gestanden haben und hoffentlich auch weiterhin stehen werden. Im übrigen glauben wir, daß diese Vereinstrage sich unschwer lösen wird, da es dem Verein „Jungfreisinn“ sicherlich nicht einfällt, bestehenden Organisationen, die sich bewährt haben, Abbruch zu tun. Wir meinen, der neue Verein wird eine Ergänzung der älteren organisierten Gruppen sein, nicht aber ihr Rivale, und er wird die Propaganda für sein Wachstum gewiß nicht betreiben auf Kosten jener.“

Wenig leichter haben es doch da die sozialdemokratischen Frauen! Sie wissen, daß die Sache der Männer auch die der Frauen ist, daß mithin ihr Platz wie im Leben und im Daseinskampf auch in der politischen Betätigung an der Seite der Männer ist. Sie brauchen auch die Frage der Gleichberechtigung nicht erst zu diskutieren, weil sie bei uns selbstverständlich ist. Dies Axiom selbst aber allen anderen bürgerlichen Vereinen. Frauen, die sich politisch betätigen wollen, werden sich deshalb den sozialdemokratischen Vereinen anschließen müssen.

*** Was den Pfaffen erlaubt, ist den Revolutionäre verboten.** Diefelbe „Schles. Ztg.“, die es Tag für Tag ruhig gutheißt, daß Tausende von Staatsbürgern mit pfäfflichen Bettelbriefen und den Bettelbriefen

des Reichshofenverbandes befristigt werden, regt sich furchtbar darüber auf, daß ein Schweizer Komitee sich an Ränker und Literaten wendet zwecks Unterstützung der russischen Revolutionäre. Eine ganze Spalte voll Entrüstung widmet das Blatt dieser Sache und merkt garnicht, wie lächerlich es sich dadurch macht.

Die erste Flugblatt-Verbreitung zur Landtagswahl

über die ganze Stadt Breslau findet Sonntag, den 26. April, Vormittags um 7 1/2 Uhr, von den Distriktslokalen aus statt.

Parteigenossen! Es handelt sich um Wahlarbeit, die unbedingt und prompt ausgeführt werden muß. Sei darum jeder pünktlich zur Stelle, seine Parteipflicht zu erfüllen.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es jetzt auch erlaubt ist, bis zur Erledigung der Wahl die Flugblätter ohne besondere Erlaubnis überall auf Straßen und Plätzen, vor Fabriken, Geschäften und öffentlichen Institutionen — kurz überall öffentlich zu verteilen. Kein Polizist, kein Ordnungsmann darf die Flugblattverteiler daran hindern! Man berufe sich in Konfliktfällen auf den § 43 der Gewerbeordnung.

Wozu die Polizei Zeit, Mühe und Kosten verschwendet.

Der Stellner Paul Boh verteilte, wie das ja täglich überall geschieht, vor einigen Wochen in einer Buchbinder-Versammlung in der „Scala“ keine Zettel mit der Aufschrift: „Gebt den Stellnern kein Trinkgeld.“ Die sind nicht organisiert.“ Das sah der überwachende Kommissar, der klug dem Verteiler die weitere Verteilung verboten und ihn durch einen Schürmann notieren ließ. Selbstverständlich hatte der Kommissar dazu kein Recht, und ihm das recht deutlich klar zu machen, nahm Genosse Albert dem Stellner die Zettel ab und verteilte sie vor den Augen des Kommissars weiter — in der Hoffnung, ebenfalls den Vorn des Kommissars auf sich zu lenken. Der blieb aber merkwürdigerweise aus — das erste Mal, daß Sozialdemokraten von dem „Gleiches Recht für alle“ Vorteil hatten.

Was aber nicht ausreichte, war ein Strafmandat für — Brr. Nicht für A., obwohl die „Volksmacht“ i. St. von Seiten B. „Vergehen“ ausdrücklich den Polizeipräsidenten verständigt hatte. Der aber hatte sich in den Kopf gesetzt, Albert diesmal zu schonen. Der Stellner aber rief selbstverständlich gerichtliche Einschreibung an.

Das Schöffengericht, das sich am Dienstag mit dieser „Staatsaktion“ zu befassen hatte, machte kurzen Prozeß damit: Es sprach den Sünder ohne viel Federlesens frei und legte die von der Polizei überflüssigerweise verursachten Kosten der Staatskasse zur Last. Den Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Simon, auch die Kosten der Vertretung auf die Staatskasse zu übernehmen, lehnte jedoch das Gericht ab mit der Begründung: Die Sache habe derart einfach gelegen, und eine Freisprechung sei so sicher gewesen, daß B. nicht nötig gehabt hätte, sich einen Verteidiger anzunehmen.

Diese Art ist wird man sich hoffentlich in der Urfulnertstraße merken und Zeit, Kosten und Mühe künftig wichtigeren und — aussichtsvolleren Aktionen zuwenden!

Nicht richtig kostümiert.

Der Handelsmann Peter Gada ist eine in Breslau fast-bekannt Persönlichkeit. Wer hätte ihn nicht schon gesehen, in weißer, sauber geputzter Schürze von einer Restauration zur anderen gehen und Kolmörzle, Nale, Kieler Spalten und andere gute Dinge für den Magen verkaufen? Überall ist er gern gesehen, der Mann mit der weißen Schürze. Ein Lotterieverein, der eines Sonnabends ein Vergnügen veranstaltete, hielt es sogar für sehr zweckmäßig, ihn einzuladen, mit seinem Korbe einmal nach dem betreffenden Lokale zu kommen, damit den verehrlichen Gästen auch die Gelegenheit geboten werde, einen Fisch im Magen schwimmen zu lassen. Gada besorgte seinen regulären Gang durch die verschiedenen Restaurationen und zuletzt ging er mit seinem noch einmal frisch gefüllten Korbe zu dem betreffenden Verein. Inzwischen war es aber zwölf Uhr geworden und damit war die Zeit der Sonntagsruhe herangekommen. Das hatte Gada nicht beachtet und so war es gekommen, daß er eines Tages ein Strafmandat über 15 Mark angeht. Er erhob Einspruch. Hätte er es lieber nicht getan, denn der Einspruch ist nicht nur verworfen worden, sondern ein neues Mißgeschick hat ihn noch ereilt: Überall ist Gada nämlich gerade wegen seiner sauberen weißen Schürze gern gesehen, als er aber angehen mit diesem Kleidungsstücke auch vor Gericht erschien, hielt der Vorsitzende das für eine „Ungebühr“ und das Gericht setzte hierfür noch eine Ordnungsstrafe von drei Mark fest.

Kampf um die Unfallrente.

(Nimmer wieder: Der Fluch des Armseins.) Wir berichten vor kurzem über die Unfall-Streitsache des ehemaligen Schrankenwärters Bormann, der bei der Ober-schlesischen Eisenbahn beschäftigt war. Dieser Mann ist bei der Bahn schwer verunglückt, er erlitt eine Quetschung des Oberschenkels und des Fußgelenks. Er erhielt für die erste Zeit eine Unfallrente von 50 Prozent. Da bei dem geringen Verdienst die Rente sehr unzulänglich ausfiel, bat er, man möge ihm doch einen anderen Posten geben. Die Bitte wurde ihm gewährt, er wurde Wagenbuger. Sein Lohn liegt nun von 1.40 Mk. auf 2.10 Mk. Bald darauf wurde die Rente um die Hälfte gekürzt, und weil er im Dienste sich betrunken haben soll, verlor er wieder die Stelle und mußte wieder seinen alten Posten als Schrankenwärter einnehmen. Darüber war der Arbeiter sehr erbittert. Sein Zustand verschlimmerte sich ganz bedenklich. Die Eisenbahndirektion veranlaßte ihm eine höhere Rente und so lagte er gegen diese vor dem Schiedsgericht. Er verwahrte sich energisch dagegen, ein Trunkenbold zu sein, er sei stets ein nützlichem Arbeiter gewesen, nur die Rückverletzung habe ihn aufgeregt. Er sei ganz und gar arbeitsunfähig, als er noch gesund und im Vollbesitz seiner Kräfte war, habe er sich einen Nebenverdienst verschaffen können, das jetzt aber ganz unmöglich.

Nach ärztlicher Feststellung ist der Mann kein Alkoholist. Professor Dr. Ludloff begutachtete im ersten Termin, daß das Nervensystem vollständig gerettet und der Mann unter keinen Umständen als Schrankenwärter Verwendung finden könne. Der Vertreter der Eisenbahndirektion erklärte, daß er überhaupt bei der Bahn nicht wieder angestellt werden wird. Das Schiedsgericht beschloß, Bormann der Universitäts-Krankenkasse zu überweisen. Nach dem Entschieden derselben ist ihm jetzt die Vollrente vom 1. Februar ab gewährt worden. — Eine eigenartige Streitsache ist die des Möbeltransportanten Lachmann in Breslau. Beim Transport eines Geldschrankes ist er auf der Treppe an die Wand gedrückt worden und erlitt eine Quetschung der Brust. Seit September 1905 prozessiert der Mann und noch dürfte eine Spanne Zeit vorübergehen, ehe die Sache ihre endgültige Lösung finden wird. Lachmann verachtet sein Recht aufs äußerste und ist in der Wahl seiner Reklamationen gegenüber der Berufsgenossenschaft und dem Schiedsgericht durchaus nicht wählerisch.

Auf Grund der ärztlichen Gutachten von Geh. Medizinalrat Professor von Strümpell und Dr. Steimpel hat der Mann ein schweres Herzleiden, was dem Unfall unzurechenbar wird. Das Schiedsgericht hat ihm demzufolge eine Unfallrente von 75 Prozent zugesprochen. Damit ist der Verunglückte keineswegs zufriedenge stellt

und hat Revision beim Reichsversicherungsamt eingelegt. Diese hat jedoch, soweit die Rente in Frage kommt, das Urteil bestätigt und nur die Sache nochmals an das Schiedsgericht zurückgewiesen, um den Jahresverdienst eines Möbeltransportanten genau festzustellen. Das Schiedsgericht hat 1100 Mk. angenommen, während der Kläger behauptet, ein Möbeltransporteur in Breslau verdiene mindestens 1500 Mk. Hofprediger Franzer, der angefragt wurde, sagte aus, daß die Transporteure gewöhnlich nur zu den Umzügen beim Umzugswechsel beschäftigt werden und pro Tag 2,50 Mk. mit 1,50 Mk. Trinkgeld verdienen. Fachmännisch will thätige Beschäftigung gehabt haben. Das Gericht setzte die Verdienstgrenze auf 1200 Mark fest, aber auch damit ist E. nicht einverstanden und will abermals Revision einlegen.

*** Heute Abend ist Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.** Voraussichtlich die letzte unter dem alten Vereinsgesetz. Der Vortrag des Genossen Böbe soll deshalb die Genossen und die uns künftig als Vereinskolleginnen zugesellten Genossinnen mit der neuen Situation vertraut machen. Ferner sollen die drei Kandidaten zur Landtagswahl aufgestellt und das Nähere über Landtagswahl und Waiseber beraten und beschlossen werden. Fehle niemand!

*** Die neue Verzeichnisbildung zur Landtagswahl liegt uns jetzt vor.** In den 1903 vorhandenen 504 Bezirken der Stadt sind noch 36 hinzugekommen, so daß wir diesmal im ganzen 540 Bezirke haben, in welchen nicht weniger denn 1781 Wahlmänner (gegen 1570 im Jahre 1903) zu wählen sind. Unter den 540 Bezirken sind 87, in welchen je 2 Wahlmänner, 508 dagegen, in welchen je 3 Wahlmänner zu wählen sind. Die das sozialdemokratische Wahlkomitee beschlossen hat, sollen aber 1000 Genossen als Wahlmänner aufgestellt werden. Es ist also künftig nötig, daß die Genossen zu allen Arbeiten der Partei, zu allen Sitzungen, allen Versammlungen, allen Jahlabenden, vollständig erscheinen!

Bemerkung sei, daß die Vororte Dürrgoh und Gersbach ein diesmal, ebenso wie 1903 schon Pöpelwitz, kein Stadtkreis ausstellen sind.

*** Achtung, Gemeindevorsteher!** Die für Sonntag, den 26. April, geplante Zusammenkunft der neu gewählten sozialdemokratischen Gemeindevorsteher ist bis auf weiteres vertagt worden.

*** Eppsteins Theorie und Eppsteins Praxis.** Auf dem Hausbesitzertage war es bekanntlich, wie wir seiner Zeit mitgeteilt, der Breslauer Justizrat Eppstein von der Neuen Schwelbingerstraße, der die Breslauer Wohnungs-Misere am lärmendsten leugnete und auch sonst die Maximen handfester Hausararier mit Verve verteidigte. Die Krankenkassen und die „Volksmacht“ haben darauf seiner Theorie entsprechend geantwortet. Heute sind wir in der Lage, auch seine Praktiken verbintermaßen zu würdigen.

Herr Eppstein ist nämlich selbst Hausbesitzer. Das, was er als Advokat der Hausararier theoretisch verteidigt, setzt er als Hausbesitzer vorbildlich in die Tat um. Wie sich nämlich jeder durch den Augenschein persönlich überzeugen kann, gibt es in dem Hause Albrechtstraße 38 und Altkönigsstraße 14 das (laut Adressbuch) Herrn Eppstein als Besitzer hat, für 16 Familien im Hause keinen einzigen Abort. Die 2 Aborte (in Worten: zwei!) die vorhanden sind, befinden sich im Hofe!

Wenn das keine „Wohnungs-Misere“ ist, dann hat der Hausbesitzer-Anwalt allerdings recht mit seinem Pathos. Aber was sagt dann die Wohnungs-Aufsicht zu diesem Spatsystem?

*** 5000 Mark Entschädigung für die abgehackte Hand.** fordert jetzt auf gerichtlichem Wege der ehemalige Bierkeller Biewald. Am 6. Mai findet Vormittags 10 Uhr vor der Zivilkammer des Landgerichts der Termin statt, in welchem die Höhe der Entschädigungsumme festgesetzt werden soll. Biewald erhielt bisher vom Magistrat, der bekanntlich seinerzeit verurteilt worden ist, ihm eine Entschädigung zu zahlen, ein monatliches Wartegeld in Höhe von 58.50 Mk.

Dem Handabhaber vom 19. April 1906 wird somit in der Kassenbüchern des Magistrats ein dauerndes, wenn auch nicht ewiges Andenken bewahrt.

*** Öffentliche nennentgeltliche Impfungen für Erwachsene.** In dem Schulgebäude Nikolaistraße 63 werden, wie der Magistrat im Infanterieteil bekannt gibt, bis auf weiteres an jedem Sonntag von 11—12 Uhr (beginnend Sonntag, den 26. April 1906) öffentliche Impfstermine abgehalten werden, und zwar für Erwachsene vom 17. Jahre ab. Es werden namentlich solche Personen angefordert, diese Termine wahrzunehmen, welche mit Angehörigen von Familien, wo die Bodenkrankheit aufgetreten ist, in irgend welchen Verkehr getreten sind oder mit Gegenständen aus den Krankenzimmern Berührung gehabt haben.

*** Eine aufregende Szene** spielte sich Mittwoch Abend am Zirkus ab. Schon lange vor Beginn beobachtete man eine Dame, die tief verschleiert jemand erwartete. Der Zweck ihres Wartens stellte sich bald heraus. Sie wartete auf einen Kritiker des Zirkus. Sie ging ihn, als er kam, sofort mit offenem Revolver entgegen. Der aber wurde ihr sofort durch Passanten entzogen. Darauf ergriff die Wärende eine Keilwaise, die sie verdeckt gehalten und schlug damit den Kritiker über den Kopf. Auch die Keilwaise wurde ihr entzogen, worauf sie einen Wutausbruch bekam. Erst als die Polizei hinzukam, beruhigte, sie sich wieder. Das Publikum verhielt sich der Ausstrahlung dieser (wie es schien) Liebesfreudigkeit gegenüber neutral. Was weiter geschah, konnte Genesmann nicht mehr ermitteln. — Dagegen weiß die „Schles. Ztg.“ noch zu melden: Wie sich nachher ergab, ist es eine Französin, die der deutschen Sprache gar nicht mächtig ist. Sie war ehemals Kritikerin gewesen und hatte intime Beziehungen zu dem Liebeskesselner unterhalten. Jetzt ist sie verheiratet. Der Revolver war nur mit einer Platzpatrone geladen.

*** Von der Müdigkeit übermann.** Auf der Straße nach Brodau wurde Mittwoch Morgen von einem Müdigkiesler ein Mann in Arbeiterkleidung bewußtlos aufgefunden. Der Müdigkiesler stellte Wiederbelebungsbemühungen an, die von Erfolg waren. Der Mann gab an, Koczel zu heißen und aus Posen zu sein. Abends sei er von Müdigkeit übermann worden und habe sich am Straßenrande schlafen gelegt.

*** Unglücksfälle.** Der Arbeiter Jul. Stiller von der Lauenburgerstraße wurde, als er am 20. d. M. an dem Grundbesitz Neudorfstraße 58 vorbeiging, von einem etwa ein Meter schweren Fassadenputzstück, das vom Hause herabfiel, am Kopf getroffen und schwer verletzt.

*** Angefallen** wurde in der Nacht zum 20. d. M. ein Schenkeinsgerede vor seiner Wohnung auf der Blücherstraße von acht Brüdern, die ihn mit Messern und Säbden bearbeiteten und erkannt davonliefen.

10 Mark Verrechnung... auf die Verrechnung des Diebes...

Die gekohlene Kirchenleuchte... von einem aus Danzig... untergebracht sein sollten...

Der formale Erbe war verstorben, die Witte, welche... verstorbenen Verwandten...

Dem Ausschuss... lag folgender Tatbestand zu Grunde...

Im Spielwarengeschäft auf der... Markt-Lanchenstraße brach in der Nacht zum 21. ein Dieb...

Aus Schlesien und Posen.

II. Polnisch-sozialistischer Parteitag (P. P. S.).

Im Gemeinschaftshause zu Katowitz... tagte in den Osterfeiertagen der erste Parteitag...

Ein lebhafter Debatte veranlaßte dann der Bericht der... Mandat-Kommission...

Die neue evangelische Kirche... wird am Sonntag den 11. April...

Aus Schlesien und Posen.

II. Polnisch-sozialistischer Parteitag (P. P. S.).

1. Zum Protokoll... im Parteitag... die durch den Vorstand bewirkte Lösung...

Der Erziehungsdirektor... die wichtige Frage... die polnischen Arbeiter...

22. April. Ein seltener Fund... auf einem Sandhaufen...

27. April. Der neue evangelische... wird am Sonntag...

22. April. Der in der... vor etwas vier Wochen...

Schweidnitz, 23. April. Unglücksfall... ein Unfall, der sehr leicht...

Striegen, 23. April. Kindes Tod... ein ihm erworbenes Gespann...

Oppeln, 23. April. Ober-schlesische Eisenbahn... bedarft 8.452.904 Mk...

Höhenfelz, 23. April. In Gefühlsgehrtheit... 24-jährige Dienstmädchen...

kleine provinzielle Nachrichten... Selbstmord durch Erhängen...

Briefkasten... Sprechstunden der Redaktion...

2. Die 1. Wegen rückständiger... pfänden werden.

3. Die 2. Wegen rückständiger... pfänden werden.